aber denselben nicht früher realisiren können, als bis der Rath der Stadt Leipzig die schon längst beschlossene Verbreiterung der Lindenauer Chaussee zur Thatsache macht. Dies ist die Vorbedingung zur Legung eines zweiten Gleises, die, so viel wir wissen, auch von der Pferdebahndirection für die verbreiterte Straße bereits beschlossen ist."

* Nossen, 9. November. Die Königliche Amtshauptmannschaft zu Meißen erließ im letzten hiesigen „Tageblatt" eine Bekanntmachung, in welcher dieselbe die Veranstaltung öffentlicher hypnotischer Vorstellungen bei Geldstrafe bis zu 150 ℳ bez. Haftstrafe verboten wird. Die vorgenannte Behörde stützt ihre Maßnahme auf ein Gutachten des Landes-Medicinal-Collegiums, welches dahin gelautet hat, daß durch die Hypnotisirung für die diesem Vorgange unterworfenen Personen in verschiedenen Richtungen Nachtheile und Gefahren, insbesondere auch erhebliche Gesundheitsschädigungen erwachsen können.

† Plauen, 9. November. Der Deutsche Handelskammertag wählte als Vorort in den nächsten 2 Jahren Hamburg. Als Vorort in den nächsten 4 Jahren wurde Nürnberg in Aussicht genommen.

† Dresden, 9. November. Se. Majestät der König empfing gestern in Audienz den bisherigen k. k. österreichisch-ungarischen Gesandten am hiesigen königlichen Hofe, Freiherrn von Herbert-Rathkeal, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. Darauf wurde von Sr. Majestät der neu ernannte österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Chotek, empfangen und dieser übergab sein Beglaubigungsschreiben. Beide Gesandten hatten auch bei Ihrer Majestät der Königin Audienz.

† Dresden, 9. November. Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, sind heute Vormittag nach Berlin gereist.

† Dresden, 9. November. Mit Allerhöchster landesherrlicher Genehmigung ist der Postrath Hoppe aus Erfurt vom 1. December d. J. ab zum Postrathe bei der kaiserlichen Ober-Postdirection in Leipzig ernannt worden.

Dresden, 8. November. Ein im Verwaltungsdienste des sächsischen Vaterlandes treu bewährter, langjähriger Staatsbeamter, Herr Geh. Regierungsrath und Director der Brandversicherungskammer Karl Alexander Edelmann, verschied (in der letzten Nummer bereits kurz gemeldet. Die Redaction) heute früh ¾6 Uhr nach kurzem Krankenlager im Alter von 74⅓ Jahren. Der Verstorbene war der Sohn eines städtischen Beamten in Bautzen. Er wurde am 29. März 1814 dort geboren, besuchte die Bautzener Schule und die Landesuniversität und machte sich sodann als Sachwalter in seiner Vaterstadt seßhaft, gleichzeitig als Gerichtshalter bei mehreren Patrimonialgerichten wirkend. In den Staatsdienst, und zwar als zweiter Kanzlei-Secretair bei der Kreisdirection Bautzen, trat er am 1. August 1842. Am 1. August 1854 wurde er zweiter Rath (Supernumerar-Regierungsrath) und ein Jahr später wirklicher Regierungsrath. 1874 erhielt er die Ernennung zum Geh. Regierungsrath und am 1. Juni 1880 die Berufung zum Director der Brandversicherungs-Commission. In dieser seiner letzten Stellung vollzog sich die Umformung der Brandversicherungs-Commission in die Brandversicherungskammer, bez. die Abänderung des Gesetzes von 1876, betreffend die Landesbrandversicherungs-Anstalt, durch das Zusatzgesetz vom 13. October 1886. Sein Werk war die Einrichtung des gegenwärtigen Gebäudes der Brandversicherungskammer, welches aus dem ehemaligen Garde-, späteren Infanteriekasernengebäude am Kaiser Wilhelmplatz durch praktische Umbauten hervorging. Sein vortreffliches organisatorisches Talent machte ihn zu seiner Amtsführung außerordentlich geschickt. Er erfreute sich großer Beliebtheit unter seinen ehemaligen Studien- und Amtsgenossen, ebenso wurde er von den unter seinem Directorium stehenden Beamten und allen Denen, die geschäftlich ihm nahe zu treten Gelegenheit hatten, geschätzt und seiner humanen Art wegen wahrhaft verehrt. Von Sr. Majestät dem König ist der Verstorbene mit dem Comthurkreuz 2. Classe des königlich sächsischen Civilverdienstordens ausgezeichnet worden. Seine Bestattung erfolgt am Sonntag in seiner Vaterstadt Bautzen. Sonnabend Abend findet in der Behausung die feierliche Einsegnung, Sonntag früh mittelst Eisenbahn die Ueberführung statt.

— Vom Fachverein der Tischler in Dresden war an den königl. Gewerbe-Inspector Siebdraht das Ersuchen gerichtet worden, einen Vortrag über Gewerbestatistik zu halten. Dem Vorstande ging darauf von Herrn S. folgendes Schreiben zu: „Herrn Hugo Krüger, Vorsitzender des Fachvereins der Tischler. Geehrter Herr! Für die gefällige Einladung des Fachvereins der Tischler Dresdens, einen Vortrag in diesem Verein zu halten, bestens dankend, beehre ich mich Ihnen mitzutheilen, daß ich mich nach reiflicher Erwägung doch entschlossen habe, einen solchen nicht zu halten. Ich bin der Ansicht, daß ein Verkehr solcher Personen, welche durch besondere Bildung und Beruf einen weiteren Blick über sociale Verhältnisse haben, mit Praktikern, welche an sich ganz tüchtig, immer nur eine einseitige Ausbildung genossen haben, für das allgemeine Leben nur von großem Vortheil sein kann, ich habe mich daher auch mehrfach bestrebt, durch mancherlei Vorträge in verschiedenen Vereinen die wenigen Kenntnisse, welche ich durch Studium und Erfahrung erworben habe, auch Anderen nutzbar zu machen. Es sind dann solche Vorträge für den Vortragenden selbst nur angenehme, wenn die Zuhörer das Gebotene so aufnehmen, wie es mit bestem Wissen dargebracht wird. Leider habe ich gefunden, daß in einigen Vereinen das nicht der Fall ist und der Vortragende nach Beendigung des Vortrages in stürmischer Weise mit Fragen überschüttet wird, die nicht zur Sache gehören und welche von gewissen einzelnen Wortführern immer wieder vorgebracht werden, nur um die Unzufriedenheit in den eigentlichen Arbeiterclassen zu schüren und zu vermehren. Dies ist für Denjenigen, welcher am liebsten Eintracht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer anstrebt, nicht angenehm. Obgleich ich nun weiß, daß die Herren Vorsitzenden der Fachvereine möglichst dafür sorgen, daß der betreffende Vortrag seitens der Zuhörer möglichst sachlich aufgefaßt wird, habe ich doch die Erfahrung gemacht, daß andere Elemente, die ich nicht näher bezeichnen will, und welche nicht so leicht zurückgewiesen werden können, durch ihr Benehmen den ruhigen Verlauf einer Versammlung zu stören im Stande sind. So lange dies in den Versammlungen der Fachvereine u. s. w. nicht vermieden werden kann, so lange werden dieselben nur schwer Vorträge finden, welche von anderer Seite als den eigentlichen Gesinnungsgenossen gehalten werden. Es zeichnet hochachtungsvoll ergebenst Otto Siebdraht, Königl. Gewerberath. Dresden, 16. Oct. 1888."

Vermischtes.

⁎ Halle a/S., 8. November. Bei der gestern in Trotha'scher Flur gehaltenen Treibjagd ereignete sich folgender bedauerliche Fall. Als in einer Pause einer der Jäger, Herr Fabrikbesitzer Rabe in Giebichenstein, sich auf seinem Feldstuhl niederließ, brach dieser zusammen. Eine der gebogenen hölzernen Stützen drang dem Genannten in das Gesäß und zwar derart, daß derselbe in das Diakonissenhaus Halle geschafft werden mußte. Auch noch ein anderer Jäger verletzte sich durch einen Fall, zum Glück indeß nicht erheblich. Die Jagd brachte in mehreren Treiben 821 Hasen zur Strecke. — Ein jugendlicher Arbeiter gerieth dieser Tage bei der Arbeit in der Zuckerfabrik Mocrena durch Ausrutschen in einen mit heißer Flüssigkeit gefüllten Bottich. Die erlittenen Brandwunden waren derart, daß der Unglückliche, den man sogleich aus dem Behälter gezogen, bald darauf verstarb. Der Anblick des Verbrühten soll ein schrecklicher gewesen sein. — Jener Fleischergeselle von hier, der sich kürzlich, wie ich schon gemeldet, mittelst eines Revolverschusses das Leben nehmen wollte, sich aber nur am Kopfe gefährlich verletzte, ist von der Königl. chirur. Klinik nach der Königl. Nerven- und Irrenklinik übergeführt worden, da die Kugel noch im Kopfe sich befindet und Vermuthung giebt, daß der unglückliche junge Mann in Folge der Verletzung geistesgestört ist. — Bis heute ist die Leiche des jungen Kaufmanns, Namens Leopold von hier, noch nicht aufgefunden, obschon 4 Wochen nach dessen Verschwinden vergangen sind. Derselbe begab sich eines Abends vorigen Monats nach der Saale, miethete sich einen Kahn zu einer Spazierfahrt und ist von derselben nicht wiedergekehrt. Man vermuthet, daß dem jungen Manne ein Unglück zugestoßen ist, da ein Grund zu anderer Auslegung nicht vorliegt.

* Halle, 9. November. Für die Ergiebigkeit der Jagdreviere auch im Saalkreise lieferte die gestern auf den Schlettauer Feldmarken veranstaltete Treibjagd, bei welcher von einer nur geringen Anzahl Schützen 557 Hasen erlegt wurden, welche sämmtlich die Wild- und Geflügelhandlung von Richard Müller in Leipzig aufkaufte.

— Charlottenburg, 7. November. („Norddeutsche Allgemeine Zeitung.") Ein Proceß von literarischem Interesse spielte sich am 7. d. vor dem hiesigen Schöffengerichte ab. Karl Bleibtreu hat in seinem dreibändigen Roman „Größenwahn" eine Figur gezeichnet, welcher er den Namen Dr. v. Feizeler gab und der Honorarunterschlagung, Rettung einer bemakelten Person durch Heirath, eigener unsittlicher Lebenswandel nachgesagt werden. Durch diese Romanfigur fühlte sich der bekannte Schriftsteller und Redacteur der „Roman-Zeitung", Otto v. Leixner, beleidigt und stellte den Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung; er führte in der Klage an, daß jeder in die literarischen Verhältnisse Berlins Eingeweihte die Zeichnung des Dr. v. Feizeler auf ihn beziehen müsse. Der Gerichtshof nahm, wie das „Neue Intelligenz-Blatt" mittheilt, an, daß der Bleibtreu'sche Roman sich nicht als ein literarisches Kunstwerk, sondern vielmehr als eine Schmähschrift charakterisire. Ferner hat er die Identität des Privatklägers mit der Romanfigur aus der Zeugen- und Sachverständigen-Vernehmung für völlig erwiesen erachtet; die Absicht der Beleidigung folge aus den begleitenden Umständen. Deshalb sei der Angeklagte wegen verleumderischer Beleidigung zu 1 Monat Gefängniß zu verurtheilen; die bezüglichen Capitel des Romans seien zu cassiren und außerdem dem Privatbeklagten sämmtliche Kosten des Verfahrens aufzuerlegen.

— Aus Ohlau schreibt man der „Schlesischen Zeitung": „So viel bis jetzt über die bevorstehenden Jagden des Kaisers bei Ohlau bekannt ist, wird der Kaiser am Freitag, den 16. d. M., mittelst Sonderzuges von Breslau aus gegen 9 Uhr Vormittags auf der zwischen Berg und Ohlau gelegenen Eisenbahnstation Linden eintreffen. Von hier aus wird sich der Kaiser mit seinem Jagdgefolge auf bereit stehenden Wagen nach der ausgedehnten Lindener Feldmark begeben, woselbst einige Treibjagden abgehalten werden sollen. Nach Beendigung dieser Jagden fahren der Kaiser und die kaiserliche Jagdgesellschaft zu Wagen nach der unweit des Dorfes Linden gelegenen Oderfähre, um sich dort nach dem rechtsseitigen Ufer der Oder übersetzen zu lassen. Von hier aus begeben sich die Jäger nach dem Ohlauer Fürstenwalde, wo die Jagd auf Rehwild, Fasanen ꝛc. beginnt. Der gegenwärtige Bestand an Wild ist bei der überaus sorgfältigen Pflege durch das Aufsichtspersonal ein recht erfreulicher, wenn auch namentlich der Hühnerbestand durch die ungünstige Witterung im Frühjahr und durch die wiederholten diesjährigen Ueberschwemmungen der Oder gelitten hat. Nach Beendigung der Jagden im Fürstenwald, die wohl im Laufe des Nachmittags gegen 3 Uhr erfolgen dürfte, wird die Rückfahrt angetreten. Hierbei wird die Jagdgesellschaft nicht mehr nach der Bahnstation Linden zurückkehren, sondern der Kaiser wird seinen Weg durch die Stadt Ohlau nach dem hiesigen Bahnhofe nehmen. Der Kaiser wird zwar, wie bis jetzt angenommen ist, nur wenige Minuten in der hiesigen Stadt weilen; die Einwohner Ohlaus und die Bewohner der Umgegend sind aber doch außerordentlich erfreut, den Kaiser hier sehen und begrüßen zu dürfen. Die Stadt wird aus diesem Anlaß selbstverständlich reich geschmückt und beflaggt sein. — Ob der Kaiser auch am Sonnabend, den 17. d. M., zur Jagd nach Ohlau kommt, scheint noch nicht endgiltig festgesetzt zu sein. Hier ist wenigstens nichts davon bekannt. Seit 1883 hat hier keine Kaiserjagd mehr stattgefunden. Damals waren Kaiser Wilhelm I. und Kronprinz Friedrich Wilhelm, in deren Begleitung sich auch Prinz Wilhelm, der jetzige Kaiser, befand, das letzte Mal zur Jagd im Ohlauer Fürstenwalde in Schlesien."

— Aus Neapel wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben: Die neuesten Berichte über die Verheerungen, welche die Reblaus angerichtet, besagen, daß die ganze Insel Elba derselben Preis gegeben sei. In Toscana ist dem weiteren Umgreifen durch Zerstörung beträchtlicher Zonen um die angegriffenen Weinberge Einhalt gethan. In Calabrien sind neue Entdeckungen von Weinstöcken, die mit Reblaus befallen sind, im Districte von Palmi gemacht worden, ebenso in der Provinz Novara. In Ligurien bildet die Commune von Cervo ein isolirtes Centrum der Ansteckung. Im Kreise von San Remo ist die Verwüstung noch im Zunehmen, auch in der Lombardei hat sich die Reblaus im Belate bei Varese gezeigt.

— In Petersburger Gelehrtenkreisen macht, wie die „National-Zeitung" berichtet, folgender Vorfall großes Aufsehen. Professor Morosow, durch seine Puschkin-Ausgabe auch in weiteren russischen Kreisen bekannt, sollte vor einigen Wochen seine Doctordissertation öffentlich vertheidigen. Schon war der Tag der Promotion festgesetzt, als einer seiner Collegen, Professor Tichonrawow, die Entdeckung machte, daß die von Morosow eingereichte Dissertation ganze Seiten aus seiner eigenen Arbeit: „Russische dramatische Werke im Zeitraum 1672 bis 1720", ohne Quellenangabe enthält. Professor Morosow ist durch das enthüllte Plagiat dermaßen bloßgestellt, daß von seinem Ausscheiden aus dem Lehrkörper der Universität gesprochen wird. Dieser Vorfall giebt dem „Swjet" Anlaß zu folgender charakteristischer Bemerkung: „Der russische Professor arbeitet nur behufs Erlangung akademischer Würden und fetter Stellen; sobald er dieses Ziel erreicht, läßt er sich gehen und arbeitet nur des Scheines wegen. Unsere Universitäten zählen Hunderte von Professoren, aber sehr wenige Gelehrte im wahren Sinne des Wortes. Die Mehrzahl dient nicht der Wissenschaft, sondern beutet sie aus. Einen neuen Beweis dafür bietet der Vorfall mit Professor Morosow."

Literatur.

Das künstlerische Ereigniß des vergangenen Monats war die endlich erfolgte Eröffnung des neuen Wiener Hofburgtheaters, dessen künstlerische Ausstattung bei fast allen illustrirten deutschen Zeitschriften Gegenstand enthusiastischer Bewunderung geworden ist. Zu einer Würdigung des von Hasenauer erbauten Monumentalbaues war die von Friedrich Pecht herausgegebene „Kunst für Alle" (München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, (vormals Friedrich Bruckmann) wohl in erster Reihe berufen, und sie hat diese Pflicht im 3. Hefte des vierten Jahrganges in glänzender Weise erfüllt. Aus der Feder des feinsinnigen Kritikers K. von Vincenti bringt dieselbe einen höchst fesselnden Bericht, der mit nicht weniger denn siebzehn Illustrationen hervorragender Kunstschöpfungen, welche zur Ausschmückung des Burgtheaters dienen, in lebendiger Wiedergabe erläutert wird. Diesen schließen sich die prächtigen ganzseitigen Bilderbeilagen an, welche die Vorderfaçade, das Stiegenhaus und den „Triumphzug des Bachus und der Ariadne" von Rud. Weyr (letzteres als doppelseitiges Bild) bringen. Der Text enthält dann noch einen Beitrag zu der viel ventilirten Frage eines Münchener „Salons" aus der Feder des Herausgebers, dann Kunstnotizen ꝛc. ⁎⁎

*

Deutsche Kunstgeschichte von H. Knackfuß, Professor an der k. Kunstakademie zu Kassel. Vollständig in 2 Bänden mit etwa 780 Abbildungen, erscheinend in 5 Abtheilungen à 4 ℳ, vollständig 20 ℳ. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig. — Nach dem raschen Tempo zu schließen, in welchem die soeben erschienene vierte Abtheilung der dritten gefolgt ist, wird dieses gediegene Werk noch rechtzeitig vor Weihnachten zum Abschluß gelangen, um complet einen hervorragenden Platz unter den Neuigkeiten der Weihnachtsliteratur einzunehmen. In der 4. Abtheilung wird die Geschichte der Renaissance zu Ende geführt und durch die Betrachtung der späteren Stilwandlungen der neuzeitlichen Kunst (Barockstil, Rococo ꝛc.) auf das 19. Jahrhundert übergeleitet. Bei der Schwierigkeit heutzutage, unter der Fluth literarischer Erscheinungen das wirklich Beachtenswerthe herauszufinden, glauben wir den Bücherfreunden unter unseren Lesern einen Dienst zu erweisen, wenn wir wiederholt auf diese ebenso anziehend und anschaulich geschriebene, als verständnißvoll und schön illustrirte Kunstgeschichte aufmerksam machen. ⁎⁎

*

Von der vielgerühmten „Billigkeit" der guten alten Zeit muß man einen absonderlichen Begriff bekommen, wenn man eine Anzeige im „Journal des Luxus und der Moden" aus dem Jahre 1786 liest, in welcher die „Sächsische Huth-Manufactur zu Leipzig „Manns-, Damens- und Kinderhüte gegen baare Zahlung in wichtigen Louisd'ors zum Preise von 4 Rthlr. 12 Sgr. bis 70 Rthlr." anbietet. Im Zusammenhange mit diesem kostspieligen Anerbieten mag ein Artikel des oben angeführten Journals stehen, eine „Bittschrift an die Mode, überreicht von einer Gesellschaft bedrängter Männer" — die armen Männer! — in welcher diese „in wehmüthigem Flehen die hohe Fee bitten, die Menge ihrer Verordnungen doch ein wenig einzuschränken". Der kleine Band dieser ersten deutschen Modezeitung, der wir die genannten Auslassungen entnehmen, präsentirt sich äußerst schlicht und einfach — gleichwohl mußte er sich von der Kritik den Vorwurf einer Erhöhung des Luxus gefallen lassen, weil er nur die Darstellungen dessen brachte, was auf dem Gebiete der Mode Neues geboten wurde, ohne zugleich eine Anleitung zur praktischen und wohlfeilen Ausführung dieser Neuigkeiten zu geben. Was Wunder, daß die „bedrängten Männer" sich so bitter über die „Verordnungen der hohen Fee" beklagten! Heutzutage sind die Herren Ehegatten besser daran. Das rothe Gold, das sie ehemals für die fertige Waare hergeben mußten, bleibt heute zum größten Theile im Hause, wo Frau und Tochter sich möglichst selbst mit der Herstellung ihrer Toilette beschäftigen, eine Thätigkeit, die ihnen durch unsere modernen Modezeitungen allerdings auch in so hohem Maße erleichtert wird, daß sie weniger einer Anstrengung als einer Unterhaltung gleicht. Freilich schaut so ein modernes Modeblatt, — nehmen wir beispielsweise das anerkannt beste und zugleich billigste, die „Illustrirte Frauen-Zeitung" (Berlin, Franz Lipperheide) zur Hand, — auch ganz anders aus als das gute Bertuch'sche Journal von 1786. Die farbigen Modenbilder, zusammen mit der reichen Fülle an Toiletten im Blatte selbst, bieten dem Geschmacke der weitesten Kreise eine reiche Auswahl; die zahlreichen exacten Schnittmuster im Verein mit leichtfaßlichen Beschreibungen ermöglichen auch der weniger geübten Hand die Selbstanfertigung der Garderobe. Das weite Gebiet der Handarbeiten findet in der Illustrirten Frauen-Zeitung wie in den als Beilagen erscheinenden Extra-Blättern und in den farbigen Stickmustervorlagen eine eingehende Würdigung, während der Unterhaltung und Belehrung in dem reich illustrirten belletristischen Theil ihr Recht wird. So wird dem Publicum heute für 2½ ℳ im Vierteljahre das Zehnfache dessen geboten, was unsere Urgroßeltern für den dreifachen Betrag erhielten; doch ist dieser Vortheil nur gering gegenüber der Förderung der Frauenarbeit im Hause, die als ein wichtiger Factor im gesellschaftlichen Leben unserer Tage angesehen werden muß. ⁎⁎

*

Edwin Bormann's Liederhort in Sang und Klang, in Bild und Wort. Ein Hausschatz und Freifreund für fröhliche Menschenherzen. Dichtungen von Edwin Bormann. Mit Bilderschmuck und Singweisen. Leipzig 1888. Edw. Bormann's Selbstverlag. Ladenpreis der Prachtausgabe 20 ℳ, der Textausgabe 2.50 ℳ — Unser Dichter — so kann sich ja wohl Edwin Bormann mit berechtigtem Stolze und gutem Gewissen nennen — unser Dichter tritt wieder mit einer Großthat vor die Welt. Er schenkt ihr einen „Hort", der auch unter Brüdern an Werth gewiß unmittelbar neben dem alten berühmten „Nibelungenhorte" rangirt, seinen „Liederhort" nämlich. Darinnen ist alles vereinigt, was unser Dichter gesungen, Altes, Neues und Neuestes, und das will schon viel sagen. Es ist aber noch bei weitem nicht Alles, was er uns in diesem Horte schenkt. Auch alle Anderen sollen diese Lieder nicht blos sagen, sondern auch singen, wirklich singen können; und darum hat der Dichter auch überall die Singweisen beigefügt, die herrlichsten von den alten und die wundervollsten von den neuen. Alles Schöne und Sangbare ist da vertreten von der sinnigen Volksweise bis zu Millöcker's Bettelstudenten-Marsch und dem Herabkommensollen der Madonna Teresa. Aber auch hiermit ist des Liederhortes Reichthum noch nicht ausgeschöpft. Der Dicht- und Sangeskunst gesellt sich noch als dritte Schwesterkunst die „bildende" hinzu. In der wundervollsten, kecksten Weise des Dichters Phantasiegebilde verkörpernd, schlingen sich die Bilderranken, von Meisterhand gezeichnet, zwischen den Strophen des Strophenbaus und den Lattenzäunen hin, auf denen das Notenkopfgewimmel herumklettert. Und ob sie von Meisterhand gezeichnet sind diese Bilder! Da kommt zunächst der Meister Klinger, zu dem eine ganze hochvielsörige Thierwelt als zu ihrem Schöpfer gläubig emporschaut. Da kommen Carl Gehrts, Eduard Ille, A. Zaumann, Jul. Kleinmichel, Carl Röchling, Edm. Wagner und wie sie alle heißen mögen, und führen einen Reigen von Gestalten, deren feiner, liebenswürdiger sinniger Humor dem der Bormann'schen Muse ebenbürtig ist. Die mehr als hundert in diesem Liederhorte gesammelten Dichtungen sind mit trefflichem Witz in einer Reihe von „Büchern" gruppirt. Den Anfang macht das „Buch der Mutter Natur", dann folgen das „Buch der Weltgeschichte", „Das Buch vom Durste", „Das Buch des Ewig-Weiblichen", „Das Buch des Culturfortschrittes", „Das Buch der Bücherwelt". Den Schluß macht „Das Buch Kunterbunt". Das ganze Buch aber, der ganze Hort, das ist ein wahrer Sorgenbrecher, ein Grillentödter, ein Stirnglätter, ein Universalmittel gegen Kummerfalten und grämlich herabhängende Mundwinkel. Ja, das Alles ist der „Liederhort" unseres Edwin Bormann. Adolf Weiske.

Verkehrswesen.

—r. Am Sonntag, den 11. d. M., verkehren auf den Linien der Sächsischen Staatseisenbahnen folgende für Leipzig Interesse habende Personenextrazüge: Nachm. 4,40 von Leipzig, Dresdner Bahnhof, nach Geithain (Ankunft Abends 6.17), Abends 8,42 von Geithain nach Leipzig, Dresdner Bahnhof (Ankunft Abends 10.16), beide Züge halten an allen zwischenliegenden Verkehrsstellen. Nachts 12,36 ab Gößnitz nach Meerane (Ankunft Nachts 12.47) und Glauchau (Ankunft Nachts 1,5) im Anschluß an den Nachts 11 von Leipzig, Bayerischer Bahnhof, abgehenden Personenzug; Nachts 11,47 von Glauchau nach Meerane (Ankunft Nachts 12.4) und Gößnitz (Ankunft Nachts 12,13), im Anschluß an den Nachts 1,15 in Altenburg eintreffenden Zug. Die vorgenannten Züge zwischen Gößnitz und Glauchau verkehren in der Nacht vom Sonntag zum Montag. Die gewöhnlichen Fahrkarten berechtigen zur Mitfahrt.

(Eingesandt.)

Es ist sehr erfreulich, daß der Rath mit der Pferdebahngesellschaft in Verhandlung wegen Anlage neuer Linien getreten ist; aber nicht diese allein werden von dem Publicum gewünscht, sondern überhaupt Revision der Betriebseinrichtungen. Im Vergleich zu anderen Städten, wie z. B. Berlin und München, bleibt hier viel zu wünschen übrig, und man kann nicht sagen, daß die Gesellschaft leistet, was sie sollte und könnte. Vor Allem sollte auf allen Linien der Fünf-Minuten-Dienst eingeführt werden, selbst die Fahrten aller siebenundeinhalb Minuten entsprechen dem Bedürfniß nicht. Aber eben so nothwendig ist eine Revision des Tarifes, ganz besonders in Bezug auf die Zehn-Pfennig-Touren. Hierin ist der Tarif viel zu hoch und enthält die sonderbarsten Verhältnisse. Wir wollen hier keine besonderen Beispiele anführen; Jedermann, der in der Lage ist, die Pferdebahn oft zu benutzen, wird der Behauptung beipflichten, daß die hiesigen Zehn-Pfennig-Touren gegen Berlin und München viel zu knapp berechnet sind, und doch sind es besonders diese, welche den Massenverkehr herbeiführen. Gleich sonderbar und dem Bedürfniß des Verkehrs nicht entsprechend sind die Fünfzehn-Pfennig-Touren. Kurz, durchgreifende Revision und Herabsetzung des Tarifs sind ebenso nothwendig als Anlage neuer Linien. Und dann noch einige Wünsche. Das fortwährende und regelmäßige Controliren an bestimmten Stationen ist höchst lästig und gewiß auch überflüssig. In anderen Städten wird viel weniger controlirt, man macht viele Fahrten ohne diese Belästigung, weil die Controleure keinen bestimmten Standort haben und nur hier und da plötzlich auftauchen, und gewiß bietet diese Art Controle gleiche Sicherheit, selbst bei verminderter Anzahl der Controleure. Für die Tour nach Lindenau dürfte die Anlage einer Wartehalle am Theaterplatz sehr willkommen sein. Diese Station ist besonders für die Bewohner Lindenaus wichtig, bietet aber bei Regenwetter nicht den geringsten Schutz in der Nähe. Warum entbehrt sie einer Wartehalle, da doch solche an allen anderen Hauptstationen am Ausgange der inneren Stadt errichtet worden sind? —g.

(Eingesandt.)

Eine große Einmüthigkeit zeigt sich in den verschiedensten und weitesten Kreisen unserer Bürgerschaft in Betreff der Wirkung der beiden großen Flaggenmasten auf dem Augustusplatz, die sich in dem Wunsche gipfelt, daß diese Masten für immer erhalten bleiben, bez. durch andere, vielleicht eiserne, ersetzt werden möchten. Vielfachen Aufforderungen nachkommend, bringe ich diesen Wunsch an dieser Stelle zum Ausdruck. Die Wirkung dieser Masten in der Vereinigung mit dem Museum und dem Mendebrunnen ist allerdings eine so schöne und harmonische, daß ihre Erhaltung eine weitere, bedeutende Verschönerung des Augustusplatzes bilden würde. Z.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 8. November. S. M. Kreuzer „Nautilus" ist am 7. November cr. in Teneriffa (Canarische Inseln) eingetroffen und beabsichtigt am 9. desselben Monats die Heimreise fortzusetzen.

* Paris, 8. November. (Deputirtenkammer.) Bei der Berathung des Marinebudgets brachte Dreyfuß ein Amendement ein, dahingehend, die für die Befestigung der Häfen von Brest und Cherbourg verlangten 42 Millionen für den Bau von Kreuzern und Torpedoschiffen zu verwenden. Vor Allem müsse das schwimmende Marinematerial verstärkt werden, in gewissen Puncten sei die deutsche wie die italienische Flotte der französischen überlegen. Der Marineminister erwiderte, den angeblichen Mangel an Kriegsschiffen Frankreichs dürfe man nicht übertreiben. Das Jahr 1889 werde die französische Flotte in einer sehr respectablen Stärke erblicken. Dreyfuß zog hierauf sein Amendement zurück. Die Capitel 8 und 9 des Marinebudgets (Schiffsbauten) wurden genehmigt. — Zu Quästoren wurden Mahy mit 265 und Madier de Montjau mit 193 Stimmen wiedergewählt. — Nach dem Schluß der heutigen Senatssitzung erklärte Floquet Renault gegenüber, er werde seinen, dem Staatsrath vorgelegten Decretsentwurf, bezüglich der Pariser Polizeipräfectur, für jetzt zurückziehen, werde denselben aber aufs Neue einbringen, wenn, wie er hoffe, die Deputirtenkammer den heute vom Senate gefaßten bezüglichen Entschluß abändere.

* Madrid, 8. November. Die amtliche „Gaceta" veröffentlicht die Ernennung Rascon's zum Botschafter in Berlin.

* New-York, 8. November. Nach den nunmehr vorliegenden definitiven Ziffern sind für Harrison 233, für Cleveland 168 Wahlmänner gewählt. Die republikanischen Blätter behaupten, ihre Partei habe eine beträchtliche Majorität in der Repräsentantenkammer erhalten.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

* Paris, 9. November. Die Revisionscommission nahm den Antrag Labouchere's an, die von einer constituirenden Versammlung auszuarbeitende Verfassung einem Volksreferendum zu unterwerfen.

* Havre, 9. November. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch fand einige Meilen von Lizard ein Zusammenstoß zwischen dem deutschen Dreimaster „Theodor Rüger" und dem englischen Dampfer „Nantes" statt. Ersterer sank eine halbe Stunde nach dem Zusammenstoß. Die Bemannung flüchtete in zwei Booten. Der „Nantes" wurde zwischen der Maschine und dem niedergeworfenen Schornstein eingestoßen. Sein Schicksal ist unbekannt. Details fehlen.

* London, 9. November. (Unterhaus.) Hamilton erklärte, daß die Zahl der britischen Kriegsschiffe an der ostafrikanischen Küste durch den „Agamemnon" auf sieben erhöht werde. Fergusson erklärte, er glaube, es sei gegenwärtig beabsichtigt, daß ein britisches und ein deutsches Geschwader zur Unterdrückung des Sclavenhandels an der ostafrikanischen Küste getrennt vorgehen sollen. Die deutschen Schiffe würden wahrscheinlich ihre Aufmerksamkeit dem unter deutschem Einflusse stehenden Küstengebiet schenken.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Sternwarte in Leipzig. Höhe: 119 Meter über dem Meer

Zeit der Beobachtung.	Barom. red. auf 0° Millim.	Thermometer. Cels.-Gr.	Relative Feucht. in %	Windrichtung u. Stärke.	Himmelsansicht.
8. Nov. Ab. 8 U.	757,3	— 3,6	95	OSO 1	klar
9. - Mrg. 8 -	758,2	— 3,5	89	ONO 2	bewölkt¹)
Nam. 2 -	75[illegible],8	+ 1,6	71	O 3	wolkig

Maximum der Temperatur — + 1°,5. Minimum — — 5°,2.
¹) Reif.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes vom 9. November 8 Uhr Morgens.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Bodö	770	ONO leicht	bedeckt	+ 1
Haparanda	769	still	bedeckt	— 13
Skudesnäs	772	SO mässig	wolkenlos	+ 3
Stockholm	774	still	wolkenlos	— 5
Kopenhagen	772	ONO mässig	bedeckt	+ 2
Memel	772	NO leicht	bedeckt	— 2
Swinemünde	771	O leicht	wolkig	+ 1
Skagen	773	SO leicht	bedeckt	+ 1
Sylt	769	O leicht	wolkig	+ 2
Hamburg	769	OSO schwach	Nebel	+ 2
Helder	763	O leicht	wolkenlos	— 1
Cherbourg	755	SSO schwach	Regen	+ 10
Brest	—	—	—	—
Münster	765	ONO leicht	wolkenlos	— 1
Berlin	770	OSO leicht	bedeckt	+ 2
Kaiserslautern	762	O leicht	halb bedeckt	— 3
Bamberg	766	O leicht	wolkenlos	— 2
Altkirch	760	NO leicht	Nebel	+ 3
München	763	NO stark	bedeckt	— 4
Chemnitz	770	O leicht	halb bedeckt	— 4
Wien	769	N leicht	bedeckt	— 1
Prag	770	S leicht	Nebel	— 3
Krakau	769	W leicht	bedeckt	— 3
Lemberg	764	NO leicht	bedeckt	— 5
Petersburg	769	NNW leicht	bedeckt	— 5
Hermannstadt	—	—	—	—
Triest	765	O schwach	wolkenlos	+ 3
Clermont	—	—	—	—
Cork	760	SSO frisch	heiter	+ 11
Aberdeen	764	SO steif	bedeckt	+ 7

Uebersicht der Witterung.

Das Frostgebiet über Ost- und Mitteldeutschland erhielt sich in Folge der fortbestehenden Ostwinde auch am 8. November. Ueber Sachsen war der Frost theilweise sogar noch strenger als am Vortage, es stehen die Mittel desselben zwischen — 5,6 und — 9,1 Grad. Ueber dem Erzgebirge muss besonders während der Nacht eine empfindliche Kälte geherrscht haben, Reitzenhain konnte — 13 Grad Kälte beobachten. Die Witterung war tagsüber vorwiegend heiter, nur über der Lausitz war die Bedeckung etwas stärker. Schnee ist nicht gefallen, im Gebirge erhält sich aber in Folge der tiefen Temperatur die Schneedecke. — Der hohe Druck verbreitet sich heute über Skandinavien, während im Westen der Druck tief bleibt. Bei Ostwinden dürfte über Sachsen die heitere Frostwitterung fortdauern.

Aus dem Witterungsberichte von der Seewarte zu Hamburg,

am 8. November 1888, Morgens 8 Uhr.

Stations-Name.	Barometer auf Meeresniveau.	Richtung und Stärke des Windes.	Wetter.	Temperatur.
Mullaghmore	751	OSO stark	bedeckt	+ 7
Christiansund	769	S leiser Zug	wolkenlos	+ 2
Moskau	758	still	wolkenlos	— 17
Neufahrwasser	762	NO frisch	bedeckt	+ 3
Karlsruhe	761	NO leicht	heiter	+ 1
Wiesbaden	762	O schwach	bedeckt	0
Breslau	765	WNW leicht	wolkenlos	— 9
Nizza	—	—	—	—

Verantwortlicher Redacteur Heinrich Uhle in Leipzig.
Für den musikalischen Theil Professor Dr. Oscar Paul in Leipzig.